

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

271 (16.11.1887)

Die russischen Reservistenübungen.

Ueber die kürzlich zum ersten Male erfolgten Reservistenübungen in Russland wird der „Schlesischen Zeitung“ aus St. Petersburg geschrieben:

Wie bereits früher erwähnt worden ist, sind in diesem Jahr zum ersten Male in der russischen Armee die Reservisten zu einer Uebung einberufen worden, und diese Maßregel wird hinfort alljährlich wiederholt werden. Es wird alljährlich der älteste Reservistjahrgang, welcher das folgende Jahr in die Landwehr übertritt, eingezogen werden und eine Anzahl solcher Mannschaften, die aus irgend einer Ursache, in Folge von Krankheit oder dergl., nicht die gesetzliche Dienstzeit abdiene konnten und nach ein- bis zweijähriger Dienstzeit in die Reserve entlassen wurden. Was die abgedienten Reservisten betrifft, so liegen nunmehr die Berichte aus allen Militärbezirken vor, und durchweg ist man des Lobes voll sowohl über die moralische Haltung der Reservisten wie über ihren Dienstesifer und ihre Leistungen. Es kommen wohl hier und da bei der Einziehung Unordnungen, namentlich durch Trunkenheit verursachte Ungehörigkeiten, vor. Dieselben nahmen aber nirgends einen ernstlichen Charakter an und waren, wo sie vorkamen, wesentlich durch die mit der Einziehung der Reservisten betrauten Behörden verursacht. Bei den von der Presse übertrieben dargestellten Unordnungen in St. Petersburg war die Veranlassung die, daß auch nicht die geringsten Vorbereitungen zur Unterbringung einiger Hundert Reservisten getroffen waren, und daß die Mannschaften mit nüksternem Magen viele Stunden lang bei schlechtem Wetter im Freien stehen mußten, ohne daß ihnen Gelegenheit zur Ruhe verschafft worden wäre. Natürlich that dann der mitgebrachte Wodka das Seine. Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß die meisten Reservisten, wie deren Angehörige, in St. Petersburg sowohl, wie im Innern des Reichs davon überzeugt waren, es ginge in den Krieg und man habe sie mit den vorgesehnen Friedensübungen getäuscht. Umso mehr ist es daher hervorzuheben, daß nur in sehr seltenen Fällen sich Mannschaften der Stellung entzogen. Die oberste Militärbehörde muß sich selbst über dieses günstige Ergebnis gewundert haben, denn sie hatte auf weit mehr Fehlende gerechnet und war nun überrascht, als die Uebungsabtheilungen weit stärker wurden, als ursprünglich festgesetzt worden war. Der Ersparnisse wegen war gestattet worden, daß die Reservisten in ihren Zivilkleidern, nur mit Militärärmeln und Bezeug ausgerüstet, übten. Auch durften sie ihre hohen Knieflecken behalten, für deren Abnutzung 3 Kopfen für den Tag berechnet wurden. Im Gardecorps hatte man von solchen Ersparnissen Abstand genommen und die Mannschaften regelrecht eingekleidet; in den anderen Armeecorps übten sie jedoch in ihren Zivilanzügen. Daß diese Maßregel natürlich für die Aufrüstung des kriegerischen Geistes, der strammen Haltung und der Mannszucht nicht sehr vorteilhaft war, ist begreiflich. Immerhin fanden sich die Reservisten auffallend rasch in die lange entwöhnten Verhältnisse, und Strafen gehörten zu den größten Seltenheiten. Die Uebungszeit währte 3 Wochen, d. h. 18 Uebungsstage. Das erste Drittel dieser Zeit wurde mit Uebungen in Gewehrübungen, im Tennen und Detailübungen ausgefüllt; die beiden anderen Wochen dagegen wurden zu Kompagnie- und Bataillonsercizien, zum Schießen und Feldübungen, auch bei Nacht, verwendet. Ueberall zeigten sich, nach den vorliegenden Berichten, die Reservisten ihrer Aufgabe gewachsen; namentlich waren die Schießergebnisse vortreffliche. Es möge hierbei noch erwähnt werden, daß auch die Einziehung selbst, die Beförderung der Leute mit Postpferden und auf Eisenbahnen sehr glatt von statten ging und daß die Bezirkskommandeure ihre Obliegenheiten mit Eifer und Umsicht erfüllten. Ein sehr mögliches Ergebnis lieferten dagegen die zur Uebung einberufenen Mannschaften von abgeläuterter Dienstzeit, obwohl erst 3-4 Jahre verlossen sind, daß sie den Dienst verlassen haben. Diese Mannschaften fanden in jeder Beziehung, in den dienstlichen Leistungen, wie in der Mannszucht, weit hinter den übrigen Reservisten zurück. Die meisten Militärbezirksbefehlshaber, so auch Großfürst Wladimir, der Befehlshaber der Garden und des Petersburger Militärbezirks, sprechen übrigens in ihren Tagesberichten aus, daß die diesjährige Einziehung nur als eine Probe zu betrachten sei, auf deren Erfolge

ungen hin die späteren Einziehungen in jeder Beziehung geregelt werden sollen.

Verchiedenes.

Kreuznach, 13. Nov. (Guten-Singen-Festspiel.) Im „Rheinischen Courier“ schreibt W. Kronsbein: Vor einem zahlreichen Publikum trug am Sonntag Nachmittag im Kasinoale zu Kreuznach der Dichter und Komponist August Bungert sein dramatisches Festspiel „Guten und Singen“ vor. Ein Theil der in dem Festspiele vorkommenden Chöre wurde von einem aus Kreuznacher Herren und Damen gebildeten Chore vorgetragen; außerdem ist das Werk, namentlich in den triegerischen Szenen, mit orchesterlicher Musik, die jetzt noch nicht zur Aufführung gelangen konnte, reich geschmückt. Bungert ist in seinem Drama durchweg streng der Geschichte gefolgt. Wir haben also ein treues geschichtliches Bild der beiden Helden — deren Laufbahn von dem Augenblicke an, da sie sich persönlich einander nähern, groß und tragisch wird — und der ganzen damaligen Zeit mit ihrem gewaltigen Ringen und Streben vor uns. Guten erscheint uns wie der Adler, der zur Sonne fliegt und gegendel auf einen Felsen stürzt, um einsam seine lichtigerie Seele auszuhängen; Sidingen ist gewissermaßen der läube Schiffer, der auf dem wilden Meere der Nacht nach einem Lande sucht. Die durchweg eble, erhebende Sprache in dem Bungertschen Werke ist ganz dem Charakter jener Zeit angepaßt, oft hören wir die eigenen Worte Guten. Spielend findet der Dichter seine Reime am Wege, er windet sie oft zu dem schönsten Blumenstraue, den die Dichtkunst uns zu bieten vermag.

Literatur.

Friedrich Wilhelm Robertson. Sein Lebensbild in Briefen. Nach Stopford, A. Brooke und Fr. Arnold, nebst einem Anfang religiöser Reden. Mit einem Vorwort von Dr. Emil F o m e l. Götta, Friedr. Andr. Perthes, 1887. Preis: geb. 6 Mark.

Friedrich Wilhelm Robertson, geb. am 5. Februar 1816 zu London, gest. am 15. August 1883 als Pfarrer zu Brighthelm, ein Mann von theologischer und kirchlicher Bedeutung, gehört zu den Bahnbrechern für die Einflüsse deutschen Geistes auf seine Heimath. Gegen die herrschende Geseglichkeit und Stabilität auf kirchlichem Gebiete hat er aus aller Kraft gekämpft, nicht im Geiste der Neologie, wie ihm vielfach Schuld gegeben wurde, sondern im Geiste eines lebendig ergriffenen, geistig bearbeiteten Christenthums und eines tief gründenden, klar bewussten Glaubens. Dieser Gegenlag ist es, den wir als seines Lebens Inhalt und als Ziel seines Strebens und Kämpfens zu bezeichnen haben. Während sein äußeres Lebensbild keine überraschenden Wendungen aufzuweisen hat, ist sein innerer Entwickelungsgang um so belebter und inhaltvoller. Derselbe wird aus seinen Briefen, Predigten und sonstigen Lebensäußerungen in einer gerade für deutsche Leser sehr anziehenden Weise dargestellt. Bei aller Knappheit der Biographie sind die Mittheilungen so vollständig und übersichtlich, daß Robertson's Stellung zu allen einschneidenden kirchlichen Fragen deutlich hervortritt. In allen Bewegungen der Zeit hat er in intensiver Weise theilgenommen. Wir vernehmen nicht nur seine Aeußerungen über die Auffassung der Inspiration der Heiligen Schrift, über sein Verhältnis zur englischen Sonntagsfeier und über seine Stellung zur kirchlichen Verfassungslehre: auch die soziale Frage, die Betheiligung des Geistlichen an der Politik und andere Fragen haben ihn neben psychologischen Problemen mancher Art beschäftigt. Sehr willkommen werden den Lesern die Reden und Predigten sein, die dem Lebensbilde als Anhang beigegeben sind und das Wesen des begabten, ernstgläubigen Mannes trefflich kennzeichnen.

„Von deutscher Art.“ Gedichte zur Förderung deutscher Gesinnung. Herausgegeben von Anton D h o r n. Neenger'sche Buchhandlung, Gebhardt u. Wilsch, Leipzig.

dt. Der Titel der vorliegenden, mit vielem Geschmad zusammengefaßten Anthologie kündigt deutlich den Zweck der Sammlung an: Hebung des nationalen Gedankens. Mit Recht wird in einer Reihe der ausgewählten Dichtungen die Nothwendigkeit einer engen Verbrüderung von Deutschland und Oestreich be-

ton; der Herausgeber sagt von denselben in einem kurzen Vorwort: diese Dichtungen sollen dem ganzen deutschen Volk gewidmet sein, zumal den Stammesbrüdern in Oestreich, die in Streite um ihre heiligsten Güter sich jetzt erst recht bewußt werden, was es heißt, von deutscher Art zu sein. Das Buch ist in vier große Abtheilungen getheilt: Deutsches Wort, Deutsches Lied, Deutsches Schwert, Deutsche Treue, und enthält Dichtungen von 74 Dichtern. Unter manch lieben bekannten Sachen findet sich viel Schönes, aber unbekanntes: Gebliedenes oder Halbvergessenes; darauf hinzuweisen ist ein Hauptverdienst des Herausgebers. Besonders den Schulbibliotheken sei das schöne Buch warm empfohlen, da es eine Fülle von Stoffen bietet, die sich zum Vortrag bei feilichen Schulstunden ganz vortrefflich eignen, indem — abgesehen von patriotischen Stoffen im Allgemeinen — fast jeder deutsche Stamm irgendwie seine poetische Verherrlichung findet. Der Herausgeber, der als Professor an den technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz thätig ist und sich durch zahlreiche sonstige Publikationen einen geschätzten Namen gemacht hat, hat auch von sich selbst vier wirkungsvolle Gedichte aufgenommen, von denen wir „Die Mongolenschlacht“, sowie „Des deutschen Volkes heiliger Goral“ rühmend hervorheben. Die äußere Ausstattung des Werkes entspricht dem gegebenen Inhalt in würdiger Weise.

Das Novemberheft von „Unsere Zeit“, herausgegeben von Rudolf v. Gottschall (Leipzig, F. A. Brodhaus), enthält wiederum eine Zahl sehr interessanter zeitgeschichtlicher und publizistischer Aufsätze. J. v. Dorneth hat einen Artikel über „Die Verdrängung des Deutschthums in den Ostprovinzen“ geliefert, der die Chronik der Verdrängung, welche unsere Landsleute dort verfolgen, mit einer großen Zahl bisher unbekannter Daten bereichert. Svetomir Ivanovic schildert „Serbien in den Jahren 1868 bis 1887“ mit lebendigen Farben, offenbar als Augenzeuge der dortigen Vorgänge. Ueber eine brennende Frage des Tags, „Reichs-Einkommensteuer und Reichs-Erbchaftsteuer“ schreibt J. v. Scheel mit Sachkenntnis und Gewandtheit. Friedrich Boettcher's Essay: „Italien und das Papstthum“ und Wilhelm Müller's Aufsatz: „Preußen und Deutschland in den Jahren 1879 bis 1887“, beides sehr geübene Arbeiten, werden in diesem Hefte zum Abschluß gebracht, ebenso der an treffenden Aergernisse reiche Artikel von Robert Waldmüller: „Fremdes und Angeeignetes“. Ueber Henri Taine's „Darstellung der Französischen Revolution“ gibt Prof. Dr. J. G. Daggmann eine ebenso kritische wie dem Gedankengang Taine's sorgsam folgende Darstellung. Die Novelle von Emil Laubert „Frau und Braut“ nimmt einen spannenden Fortgang. Den Schluß des Heftes bilden eine reichhaltige musikalische Revue und eine politische Revue.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Geburten. 9. Nov. Franz Eugen, B.: Christian Hörmann, Tagelöhner. — 10. Nov. Julie Karoline Louise, B.: Karl Robert Schneider. — 12. Nov. Max Ludwig, B.: Emil Ballweg, Redner. — Robert, B.: August Holstein, Schreiner. Todesfälle. 12. Nov. Juliane, 83 J., Wwe. von Karl Wächter, Seiler. — Anna und Emma (Zwillinge), 3 T., B.: Jaf. Hermann, Schmied. — 13. Nov. Oskar, 1 J. 9 M. 25 T., B.: I. Andreas, Kaufmann. — Katharina, Ehefrau des Bahnhofs-Bleffing, 53 J. — Mina, Ehefrau des Schneiders Thal, 54 Jahr.

Loefflund's Diätetische Mittel.

Loefflund's echtes Malz-Extrakt ist bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden seit 20 Jahren bewährt, ebenso sind Loefflund's Malz-Extrakt-Bonbons als Hustenbonbons sehr beliebt. Das Malz-Extrakt mit Eisen wird bei Bleichsucht und Blutarmuth, das mit Kalk bei engl. Krankheit, das mit Leberthran für schwächliche Kinder empfohlen, die es gerne nehmen. In allen Apotheken, wobei ausdrücklich zu verlangen: von Ed. Loefflund in Stuttgart.

beim Durchlesen dieses Briefes all die eigenthümlichen Umstände, unter denen sie Rüdiger's Bekanntschaft gemacht. Sie dachte daran, daß es schließlich nur ein geringfügiger Zufall gewesen war, der sie zum Bunde für das Leben zusammengeführt hatte, und daß ohne diesen Zufall wahrscheinlich Ella von Marxhausen heute an ihrer Stelle wäre. Etwas Ähnliches hatte doch auch Rüdiger, bei jener Wiederbegegnung empfinden müssen — und wie mußte es auf ihn eingewirkt haben, wenn er ihr schreiben konnte, daß er fast betroffen gewesen sei von dem fesselnden Reiz in Ella's Persönlichkeit! Aber was bedeutete alles das jetzt, wo er zu ihr zurückkehrte, wo er ihr aus eigenem Antriebe das Gelübniß ablegte, daß er sich fortan nicht mehr von ihr trennen wollte und daß nichts Fremdes mehr sein sollte zwischen ihnen!

Am Morgen des Tages, der ihn zurückbringen mußte, war das Arbeitszimmer des Grafen überreich mit seinen Lieblingsblumen geschmückt, und in einer mit besonderer Sorgfalt gewählten Toilette harrete Martha seiner Ankunft. Etwas wie eine unsäglich bange Erwartung wollte ihr das Herz zusammenschüren, als sie von der Landstraße her einen Telegraphenboten auf das Haus zukommen sah, und es stimmerte ihr vor den Augen, als sie wenige Minuten später das kleine bedeutsame Papier nun wirklich in den Händen hielt. Wer anders konnte ihr auf diesem Wege eine Mittheilung zu machen haben als ihr Gatte, und wenn die Depesche wirklich von Rüdiger war, mußte sie auch von vornherein wissen, was sie enthielt.

Als bald nachher der durch ein Glodenzichen gerufene Diener in das Boudoir seiner Herrin trat, fand er die Gräfin auffallend blaß, aber in vollkommen ruhiger Haltung. „Entfernen Sie die Blumen aus dem Arbeitszimmer des Herrn Grafen“, sagte sie, „und melden Sie dem Koch, daß er nur ein einfaches Dinner in der gewöhnlichen Weise herzustellen habe. Der Herr Graf kehrt heute noch nicht zurück.“

In Beschl, Frau Gräfin! Ich werde dafür sorgen, daß die Blumen bis morgen ganz frisch erhalten bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

19) Blinde Liebe. Nachdruck verboten.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Tags darauf erhielt Martha von ihrem Gatten folgenden, mit ausnehmend festen und energischen Zügen geschriebenen Brief: „Mein theures Weib!

Die Zeit der Prüfung für uns beide ist nun Gottlob zu Ende! In zwei Tagen darfst Du mich bestimmt erwarten. Die Verhandlungen mit dem Minister sind beendet, wenn auch nicht ganz in dem Sinne, in welchem sie begonnen wurden. Ich habe vorläufig Alles abgelehnt; nicht so sehr, weil mir die Bedingungen mißfallen hätten, als weil ich mir erst während der Trennung von Dir mit voller Deutlichkeit bewußt geworden bin, daß es für mich zunächst noch heiligere Pflichten zu erfüllen gibt, als diejenigen gegen mein Herrscherhaus und mein Vaterland. Ich eile, nachdem ich hier noch einige ebenso notwendige als lästige Formalitäten abgethan, auf dem kürzesten Wege zu Dir zurück, und ich wiederhole Dir, daß wir fortan nicht einmal für die Dauer weniger Tage von einander gehen werden! Die Dankesschuld, welche Du während meiner langen Lebenszeit durch Deine unveränderliche Güte und Deine rücksichtslose Aufopferung auf mein Haupt gehäuft hast, ist so groß, daß ein ganzes Menschenleben nicht ausreichen wird, sie abzutragen. Um wie viel weniger darf ich daran denken, Dir auch nur einen einzigen Theil dieses Lebens zu entziehen. Nach Ablauf von zwei Tagen also wird diese Trennung mit Allem, was sie in sich schloß, hinter uns liegen wie ein häßlicher, beängstigender Traum!

Noch eine Mittheilung, welche Dich interessieren wird. Ein Zufall führte mich hier wieder mit den Damen von Marxhausen zusammen, in deren Hause in Wiesbaden ich Dich vor einem Jahre kennen lernte. Es scheint mit ihnen Vermögensverhältnissen leider nicht so gut bestellt zu sein, wie ich's ihnen wünschen möchte, und wir werden nach meiner Rückkehr darauf

bedacht sein müssen, eine angemessene Form zu finden, in welcher Du ihnen Deinen Beistand in etwaiger Bedrängniß anbieten kannst. Im Uebrigen ist Fräulein Ella geistreich und liebenswürdig wie immer, und ihre Erscheinung findet in der gesammten Wiener Gesellschaft, in welcher an Frauenschönheiten doch wahrlich kein Mangel ist, eine an Aufsehen grenzende Bewunderung. Doch Du kennst sie ja zur Genüge und wirst es begreiflich finden, daß auch ich fast betroffen war von dem fesselnden Reiz ihr Persönlichkeit. Nebenher bemerkt war unsere Begegnung nur eine sehr kurze. Ella ist noch unverändert, und wie es scheint, ist sie auch wenig geneigt, sich irgend einem unbedeutenden Menschen unterzuordnen, nur um sich in glänzender Versorgung zu wissen. Sie ist eben voll Charakter und Energie.

Du wirst keinen weiteren Brief von mir erhalten, denn statt des nächsten bringt Dir der Courierzug Deinen Bernhard.“

Martha, die schon wieder so weit hergestell war, daß sie sich ohne Hilfe im Hause und dessen nächster Umgebung bewegen konnte, las diesen Brief sehr oft. Seit Langem war sie nicht von einem so tief innigen Glücksgefühl erfüllt gewesen, wie es die erste Hälfte von Rüdiger's Schreiben in ihr wachgerufen hatte. Das war wieder die Sprache jener alten, glücklichen Tage, da er nur in ihrer Nähe Ruhe und Freundlichkeit gefunden hatte — da sie für ihn der Inbegriff allen Erdenglücks gewesen war! In Rüdiger's kurzen Mittheilungen über Ella von Marxhausen dagegen war etwas, das Martha's Hoffnungsfreudegkeit erheblich herabstimmte, ohne daß sie sich selber über die Ursachen dieser Empfindung hätte volle Rechenschaft geben können. Nicht etwa, daß sie einen niedrigen Argwohn, eine Anwandlung von Eifersucht gegen ihren Gatten aus jenen Zeilen geschöpft hätte. Sie selbst dachte viel zu rein und hochinnig, als daß sie einem solchen Mißtrauen auch nur flüchtig in ihrem Herzen hätte Raum geben können. Aber deutlicher noch als sonst vergegenwärtigte sie sich

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Köln, 14. Nov. Weizen, alter loco 18.—, hiesiger neuer loco 16.—, do. per Novbr. 16.85, per März 17.50. Roggen hiesiger, neuer, loco 12.50, per Novbr. 12.35, per März 13.10. Rüböl, effektiv 26.—, per Mai 26.10. Hafer hiesiger loco 11.75. Bremen, 14. Nov. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Stan-

bart white loco 6.65. Steigend. Amerik. Schweinefleisch, Wilcox, nicht verkauft 85 1/4. Antwerpen, 14. Nov. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffin. Type weiß, dispon. 16 1/2, per Dez. 16 1/2, per Januar 16 1/4, der Januar-März 16 1/2. Steigend. Amerik. Schweinefleisch disponibel, 84 1/2, Frck. Paris, 14. Nov. Rüböl per November 57.50, per Dezember 57.75, per Januar-April 58.25, per März-Juni 58.25. Träge.

Frankfurter Kurse vom 14. November 1887.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes entries like 'Staatspapiere', 'Eisenbahn-Aktien', 'Kaufmanns-Aktien', and 'Warenmärkte'.

KOHLLEN.

Früher, Stück, Röhre, Schmelze, Antracit, Maschinen-Kohlen, Coles, für die Industrie, sowie Hausbrandzwecke. Agenten gesucht (Kohlenhändler vorgezogen).

3.655. Gemeinde Oberhausen, Amt Emmendingen. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten. Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Pfandbüchern der Gemeinde Oberhausen, Amt Emmendingen, eingetragen sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, Reg. Blatt Seite 213, aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgerichte nach der Vollzugs-Verordnung vom 31. Januar 1874, Gef. u. V. D. Bl. Seite 44, vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachweises, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge gelöscht werden. Ein Verzeichnis der in den Büchern hiesiger Gemeinde seit mehr als 30 Jahren eingeschriebenen Einträge liegt im Rathaus zur Einsicht auf. Oberhausen, den 10. November 1887. Das Gewähr- und Pfandgericht. Weis, Bürgermeister.

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen. 3.656. 2. Nr. 6292. Offenbourg. Die Ehefrau des Friedrich Koch, Amalie, geb. Eckenfels in Waghshaus, vertreten durch Rechtsanwalt Muser dahier, klagt gegen ihren genannten Ehemann von Waghshaus, zur Zeit an unbekanntem Ort abwesend, wegen gerüttelter Vermögenslage desselben, mit dem Antrage auf Urtheil dahin: Die Klägerin sei für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen des Beklagten abzufordern, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Civilkammer I. a. des Großh. Landgerichts zu Offenbourg auf: Dienstag den 24. Januar 1888, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gebachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Offenbourg, den 11. November 1887. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: Thoma.

3.682. 1. Nr. 23.015. Freiburg. Der Lederhändler J. Renner zu Freiburg, vertreten durch Rechtsanwalt Karl Mayer alda, klagt gegen den Schuster Christian Diehr von Gundelfingen, s. St. an unbekanntem Ort, aus Kauf von Lederwaaren in den Jahren 1886/87, mit dem Antrage auf Zurückzahlung der Beklagten zur Zahlung von 81 Mark 25 Pf. nebst 5% Zins vom Klagezustellungstage und vorläufige Vollstreckbarkeitsklärung des Urtheils, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Freiburg auf: Samstag den 31. Dezember 1887, Vormittags 10 Uhr, zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Freiburg, den 9. November 1887. Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts. Wagner.

3.658. 2. Nr. 8846. Neustadt. Kronenwirth Emil Wiesler in Kallau erbt auf Ableben seiner Ehefrau Josefine Wiesler, verwitwete Morath, geb. Hofmann, zwei Töchter drei Vierling 22 Ruthen Acker und Wiesen in der Gewannmatten, Gemerkung Berg-Raitenbuch, einerseits Weg, andererseits Konrad Kaiser Witwe, Eufelius Rath Witwe und Angulim Wöringer. Seinem Antrage zufolge werden nun alle diejenigen, welche an dieser Liegenschaft in den Grund- und Unterpfandbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche, oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbanne beruhende Rechte zu haben verneinen, aufgefordert, solche spätestens in dem auf: Mittwoch den 11. Januar 1888, Vormittags 9 1/2 Uhr, bestimmten Termine anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten An-

3.667. Nr. 12.429. Karlsruhe. Durch Urtheil des Gr. Landgerichts Karlsruhe vom 3. November 1887 wurde die Ehefrau des Ferdinand Wiles, Christine, geborne Kurz in Eppingen, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern. Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht. Karlsruhe, den 3. November 1887. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Kaltschmidt.

3.667. Nr. 14.361. Mannheim. Die Ehefrau des Handelsmanns Anton Drehsfuß, Karolina, geborne Freund in Heidelberg, wurde durch Urtheil der Civilkammer II des Gr. Landgerichts Mannheim vom 5. November 1887 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht. Mannheim, den 10. November 1887. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts: Schulz.

3.594. Nr. 13.485. Emmendingen. Nachdem die ledige, 39 Jahre alte Karolina Bräuer von Denzlingen durch dieseitigen Gerichtsbeschluss vom 29. Oktober 1887, Nr. 13.432, wegen bleibenden Zustandes von Gemüthschwäche im Sinne des R.R.S. 489 entmündigt ist, ist für dieselbe nunmehr Wilhelm Bräuer, Schuhmacher in Freiburg, zum Vormund ernannt worden. Emmendingen, 1. November 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Pfeifer.

3.593. Nr. 13.485. Emmendingen. Durch dieseitigen Gerichtsbeschluss vom 29. Oktober 1887, Nr. 13.432, wurde die ledige, 34 Jahre alte Maria Katharina Bräuer von Denzlingen im Sinne des R.R.S. 499 verheirathet und verordnet, daß dieselbe ohne Bewilligung eines Bestandes für die Zukunft weder Verträge schließen, noch Anlehen aufnehmen, angereichte Kapitalien erheben, darüber Empfangsscheine geben und Güter veräußern oder verpfänden, noch hierüber rechten solle. Zum Bestand wurde Wilhelm Bräuer, Schuhmacher in Freiburg, ernannt. Emmendingen, 1. November 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Pfeifer.

3.591. Nr. 8277. Oberkirch. Durch Beschluß vom 28. Oktober 1887, Nr. 8046, wurde die ledige, 21 Jahre alte Sofia Wolf von Oppenau im Sinne von Ziffer 31 des 6. Konstitutionsedicts für verheirathet erklärt und ihr Krauswirth Ludwig Hausler von Oppenau als Rechtsbeistand zur Vornahme von Freigeigeltenshandlungen und der in R.R.S. 499 bezeichneten Rechtsgeschäfte beigeordnet. Oberkirch, den 3. November 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Zimpfer.

3.518. 2. Nr. 9696. Staufen. Die Witwe des Landwirths Josef Boll von Felskirch, Rosa Franziska, geborne Wehrle, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten verstorbenen Ehemannes nachgesucht. Diesem Gesuche wird stattgegeben werden, wenn nicht innerhalb 6 Wochen Einsprache dagegen erhoben wird. Staufen, den 29. Oktober 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Spiegelhalter.

3.489. 3. Nr. 10.094. Durlach. Die Witwe des Mar Philipp, Metzger und Birch von Durlach, Katharina, geborne Lang, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht binnen vier Wochen Einsprache dagegen erhoben wird. Durlach, den 27. Oktober 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Dier.

Zur Beurkundung: Der Gerichtsschreiber: Sigmund. 3.603. 2. Nr. 20.178. Offenbourg. Die Witwe des Bierbrauers Wenzel Koppf, Sofia, geb. Schäfer von Goldschauer, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn Einsprachen dagegen binnen vier Wochen nicht erfolgen. Offenbourg, den 27. Oktober 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: G. Veller.

3.548. Forzheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen: I. Zum Firmenregister: 1. Dd. II. Ord. 3. 1263. Firma C. F. Brenner hier. Die Firma ist erloschen. 2. D. H. 1303. Firma Bertha Preuss hier. Grander Friedrich Preuss, wohnhaft dahier, ist als Prokurist bestellt. 3. Dd. 3. 1507. Firma Wilhelm Hbt hier. Ehevertrag des Johann Wilhelm Maximilian Hbt mit Wilhelmine Kuis, geb. Wellendorf, vom 13. v. Mts., wonach die Eheleute Gütergemeinschaft auf einen beiderseitigen Einwohn von je 50 Ml. beschränkt ist. 4. D. H. 1597. Die Firma F. Geis, C. F. Brenner Nachfolger hier. Inhaber ist die ledige, volljährige und dahier wohnhafte Pauline Geis, welche eine Kolonial- und Spezereierhandlung betreibt. II. Zum Gesellschaftsregister: 5. Dd. II. Ord. 3. 716. Die Firma Krüger & Wolff hier. Theilhaber der seit 7. Mai d. J. bestehenden offenen Handelsgesellschaft sind Ida Krüger u. Rosa Wolff, Beide ledig, volljährig u. wohnhaft dahier, welche ein Damentonkonnexionsgeschäft betreiben. III. Zum Genossenschaftsregister: 6. Dd. I. Ord. 3. 17. Die Firma Landw. Konsumverein Delscheldronn (eingetragene Genossenschaft) mit dem Sitz in Delscheldronn: Nach dem Gesellschaftsvertrag vom 17. v. Ml. bezweckt der Verein zur Förderung der Wirtschaft seiner Mitglieder: a. gemeinwirtschaftliche billige Beschaffung von Bedürfnissen der Haus- u. Landwirthschaft in bester Qualität, b. gemeinwirtschaftlichen Verkauf von Produkten aus dem landwirthschaftl. Betrieb, c. Schutz der Mitglieder gegen Uebervertheilung. Der Vorstand besteht aus dem Vorsteher, dem Kassier und zwei Beisitzern, von welel letzteren einer als Stellvertreter des Vorstehers zu fungiren hat. In der Generalversammlung vom 17. v. Mts. wurden gewählt: Zum Vorsteher: Altbürgermeister Friedr. Schöpfer, zum Kassier: Kaufmann Tobias Strofenner, zu Beisitzern: Bürgermeister Jakob Käber und Kathsch. Andr. Schwenker, Alle von Delscheldronn. Die Zeichnung für den Verein geschieht in der Weise,

daß der Firma die Namensunterfertigung des Vorstehers oder seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitglieds beigefügt wird. Die Bekanntmachungen des Vereins erfolgen unter der Firma desselben und werden in dem Randw. Wochenblatt, Organ der landw. Konsumvereine in Baden, veröffentlicht. Das Verzeichnis der Mitglieder der Genossenschaft kann jederzeit bei eingesehen werden. Forzheim, 1. November 1887. Gr. Amtsgericht. Mittel.